

Ein Flügel auf Reisen

Ein Mozart-Abend im Stadthaus mit der Pianistin Alena Cherny, Fabio di Casola und dem Musikkollegium wird nicht nur ein Konzertereignis sein, sondern auch eine Filmszene. Douglas Boyd dirigiert, Regie führt der Dokumentarfilmer Christian Labhart.

HERBERT BÜTTIKER

«Ein Flügel für Romny» lautet der Titel des Dokumentarfilms, zu dem die Dreharbeiten im Gange sind. Romny steht für Anfang und Ende, Ausgangs- und Zielpunkt dieser Geschichte, eine Stadt weit im Nordosten der Ukraine, mit heute um die 50000 Einwohnern. Hier kam die Pianistin Alena Cherny 1967 in bescheidenen Verhältnissen zur Welt, entwickelte früh die musikalische Begabung, die dazu führte, dass sie, ein «Wunderkind», schon als 9-Jährige von der Familie getrennt wurde. Zu ihrer weiteren Ausbildung wurde sie nach Kiew, in die ferne Hauptstadt der damaligen Sowjetrepublik, gebracht.

Das Internat für Hochbegabte war für Alena Cherny ein Ort auch traumatischer Erfahrungen, aber sie machte ihr Abitur. Dann, 1989, liess sie die Spätzeit des kommunistischen Regimes, den Ort ihrer Rebellion, einer frühen Mutterschaft, der epochalen Katastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986 und ihrer Erkrankung an Leukämie zurück, um in Deutschland ihr Studium abzuschliessen und für ihre Gesundheit zu kämpfen. Ihre Tochter Sofia holte sie später nach. Sie nahm an internationalen Wettbewerben teil und war Finalistin im Concours Clara Haskil, und es folgte eine weitläufige Konzerttätigkeit. Auch in Winterthur ist sie keine Unbekannte, in der Nähe, genauer in Wetzikon ist sie zu Hause.

Ein Flügel in der Luft

Von ihrem Vorhaben, der Musikschule von Romny als Dank für ihre erste Förderung einen Flügel zu schenken, hat den Dokumentarfilmer Christian Labhart – auch er lebt in Wetzikon – gehört, und dieses Motiv, wie ein Flügel per Kran durch die Luft getragen wird, wie er verladen wird, die lange Reise, bis er schliesslich in Romny ankommt, hat den Regisseur inspiriert. Fasziniert hat ihn aber vor allem auch die Musikerin, die starke Persönlichkeit und ihr eigenwilliger Lebensweg. Als «ungeheuer gebildete, vielseitige und radikale Künstlerin» erlebte er sie, und es wurde ihm klar, dass sie ihm die Möglichkeit zu einem Musikerporträt abseits der üblichen Hochglanzprodukte in diesem Bereich bot: «Keine Präsentation eines Stars, der sie zweifellos ist, sondern die

Auseinandersetzung mit einer Frau, deren dramatische Lebensgeschichte ihren Lebensmut keineswegs gebrochen hat.»

Und offenbar auch nicht die Fähigkeit, dankbar zu sein. «Ein Flügel für Romny» ist ein Beispiel dafür und erzählt davon. In der Musikschule von Romny soll Alena Chernys erste Klavierlehrerin, die dort noch immer unterrichtet, den Flügel in Empfang nehmen. Soll: Denn der Flügel ist ja noch nicht dort, und es gehört zum besonderen Reiz dieses Filmprojekts, dass hier eine Geschichte nicht nur nacherzählt, sondern aktuell begleitet wird, ja mehr noch, dass das Filmprojekt selber zum Teil der Geschichte wird. Denn die Veranstaltung im Stadthaus ist nicht nur ein Filmset für die Eingangs- und Schlusszene und die musikalische Grundierung des Films, sondern auch ein Extrakonzert, das der Mittelbeschaffung für den Flügel dient.

Hommage an Mozart

Der Regisseur hofft somit sowohl für die Kameras im Saal wie auch für die Kollekte auf das grosse Publikum. Dieses erwartet jedenfalls ein attraktives Programm mit zwei grossen Werken von Mozart – dem Klarinettenkonzert in A-Dur mit Fabio di Casola und dem d-Moll-Klavierkonzert mit Alena Cherny, begleitet vom Orchester des Musikkollegiums unter seinem Chefdirigenten Douglas Boyd.

Mozart liefert Christian Labhart nicht zum ersten Mal die Tonspur zu einer filmischen Arbeit. Der 1953 geborene Zürcher ist seit 1999 erfolgreich als freier Autor und Produzent tätig und hat inzwischen eine Handvoll eigene Dokumentarfilme geschaffen, darunter «Zum Abschied Mozart». Diese Arbeit über eine besondere Aufführung von Mozarts Requiem wurde 2006 auch am Filmfestival von Locarno gezeigt. Die Liebe zu Mozart, die er, wie er im Gespräch erklärt, seinem Vater zu verdanken hat, soll sich in «Ein Flügel für Romny» auch formal im Aufbau in der Form eines Sonatensatzes spiegeln.

Inzwischen haben die Dreharbeiten begonnen und Labhart sieht jetzt, dass er sich nicht getäuscht hat: Alena Cherny ist auch eine ideale Filmfigur, gerade für einen Dokumentarfilm. Alena



Ein weiter Weg: Für Alena Cherny (oben) führte er von Romny – im Bild ihr Elternhaus – in die grosse Musikwelt. Jetzt soll ein Flügel die umgekehrte Reise machen. Bilder: pd

Cherny sei nicht nur eine wunderbare Pianistin, meint der Regisseur, sie sei witzig, schlagfertig, ihr Lachen stecke an, und sie könne auch tiefgründige Gefühle poetisch ausdrücken, in ihrem Spiel wie in ihrem Erzählen.

Vision, Realität und Spiel

Liest man das Drehbuch zu «Ein Flügel für Romny», scheint der Film bereits zu existieren, so präzis leuchten die Bilder in der Vorstellung des Regisseurs bereits auf, aber es gehört zum Spannenden seines Schaffens, dass die Konfrontation mit der Realität erst beim Drehen stattfindet. Das wird der Fall sein in intimen Momenten, wenn das kleine Team (der Regisseur, ein Kameramann, ein Tonmeister) bei Alena Cherny zu

Hause filmt oder sich mit ihr auf die Spuren der Vergangenheit in Kiew und in Romny begibt oder aber wenn die Filmcrew die Künstlerin zum öffentlichen Auftritt begleitet und im Stadthausaal die «Liveaufzeichnung» macht. «Schauspielisches» ist allerdings auch da immer mehr oder weniger mit im Spiel. So wurden im Haus Gesprächsmomente wiederholt, die sich zuvor in der Begegnung zwischen dem Regisseur und seiner Protagonistin noch ohne Kamera ergeben hatten, und die Konzertbesucher im Stadthausaal, die ja auch Mitspielende sind, müssen wissen, dass sie nicht in die Kamera blicken sollten.

Konzert – Ein Flügel für Romny
Stadthaus Winterthur, 9. Dezember, 20 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

Sozialdrama mit Glam-Faktor



Harper Regan nimmt eine Auszeit: Marion Kracht, Simon Hatzi. Bild: pd

Eine verrückte Frau ist recht sexy. Ausser man kommt in ihre Nähe. Wir haben Harper Regan im Theater Winterthur getroffen.

STEFAN BUSZ

«Harper Regan», das Stück des britischen Erfolgsdramatikers Simon Stephens, hatte 2008 an den Salzburger Festspielen deutschsprachige Premiere, dies als Co-Produktion mit dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Martina Gedeck spielte damals die Hauptrolle. Das Drama einer Frau aus dem Mittelstand, die den Weg hinaus in die Welt geht, um nach einem One-Night-Stand verwandelt wieder zu Mann und Kind zurückzukommen, traf den Nerv der Zeit. Denn alles war da drin, was ein Stück «interessant» machte: Sex auf dem Hotelteppich, Lüge und auch ein bisschen Hoffnung auf Liebe. Nun ist «Harper Regan» auch am Dienstag und Mittwoch im Theater Winterthur angekommen, dies in einer Inszenierung der Kempf Theatergast-

spreise. Marion Kracht, «bestens bekannt durch erfolgreiche Fernsehfilme und Serien wie z.B. «Diese Drombuschs», «Böses Blut» oder «Der Havelkaiser», ist die Frau, um die sich hier alles dreht. Sie spielt den Part mit sehr viel Gefühl. Es ist, als hätte Harper Regan eine eigene Farbe bekommen.

Auf der Bühne (Ralph Zeger) eine Reihe von Drehtüren. Dazu Licht-Würfel-Buchstaben, die sich zum Wort «Glam» zusammensetzen lassen. Die Regie von Sabine Mitterecker setzt auf eine serielle Lesart des Stückes. Vorgeführt werden der Reihe nach Szenen eines zusammengewürfelten Stationendramas. Und von Begegnung zu Begegnung (mit dem Chef, mit der Mutter, mit der Internetbekanntheit, durch den Flirt auch mit einem Siebzehnjährigen) ändert sich die Frau: Die Farbe ihrer Bluse ist jetzt tiefrot, ausserdem trägt sie neu Lederjacke. Die Erfahrung unterwegs spricht für die Zukunft: Eine offenere Beziehung zu Mann und Tochter ist jetzt möglich (auch wenn man an das ganze Theater nicht so recht glauben mag).

WOHIN AM WOCHENENDE?

Berlin Calling

Dem Clubgänger ist Winterthur oft keine Alternative zu Zürich. Die scheinbar endlosen Nächte, welche Raum und Zeit für Masslosigkeiten aller Art bieten und entsprechend weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen – im Nachleben korreliert der Erlebniswert bekanntlich mit dem Erzählwert –, diese Nächte finden eben doch in Zürich und nicht in Winterthur statt. Gott sei Dank haben wir den Ponyhof, der Abhilfe schafft! Die verantwortlichen Pferdeflüsterer bemühen sich stets um hohe Tiere in ihrem Stall, und tatsächlich bringen sie uns jetzt Malente aus Malente, einem Dorf im nördlichsten Zipfel Deutschlands. Malente ist jetzt DJ in Berlin, da ziehen ja überhaupt einige hin. Benannt hat er sich trotzdem nach seinem Heimatdorf. Sei es im Duo Molton & Malente, mit der Berlin Battery oder solo dank Remixes für klingende Namen wie Bob Sinclair und Armand: Von Helden ist inzwischen in die Liga der aussergewöhnlichen DJs aufgestiegen. Nun sorgt er in Winterthur für das nötige Züri- oder gar Berlin-Feeling. (jig)

Das Leben ist kein Ponyhof: Malente
Fr. 2.12., ab 22 Uhr,
Salzhaus, Untere Vogelsangstrasse 6

Plagiat-Pranger

Kernkompetenz des Kraftfelds sind neben behaglichen Kenner-Konzerten jene Abende, bei denen das Publikum mehr zu tun hat, als nur Applaus zu spenden. Am Freitag steht es wieder ganz im Mittelpunkt: Gesucht wird das nächste Covergirl respektive der nächste Coverboy. Geprüft und gekürt werden die Teilnehmenden nicht etwa von Hugh Hefner, sondern von Del Phin und DJ Nietzsche; sie spielen Coverversionen, deren Originale erraten werden müssen. Wer also Beatles-Titel aus dem Effeff erkennt, wer um das Original hinter Johnny Cashs «Hurt» weiss, und wer sich niemals fragt, woher er diese verflixte Melodie im Kopf kennt: ab ins Kraftfeld! (jig)

Coverversionen-Raten
Fr. 2.12., ab 21 Uhr, Kraftfeld, Lagerplatz 18

Das Leben eines Schweins

Matthew Herbert ist ein komischer Kauz. Der Produzent und DJ hat das Leben eines Schweins bis in die Pfanne verfolgt und aus seinen Field Recordings das Album «One Pig» gemacht. «Ich will die Leute ja gerade darauf aufmerksam machen, dass wir keine zukunftsfähige Gesellschaft sein können, solange unser Nahrungssystem auf Scheinheiligkeit basiert.» Das tut er jetzt mit vier Musikerkollegen und mit Hilfe eines Kochs, der live Gerichte mit Schweinefleisch zubereitet und so Musik und auch Gerüche zur Show beisteuert. Gespielt wird mit Instrumenten, die aus Teilen des toten Schweins hergestellt wurden. (jig)

One Pig Live
Sa. 3.12., ab 20.30 Uhr,
Gaswerk, Untere Schöntalstrasse 19

Überraschung!

Es ist der ungewöhnlichste Adventskalender. «Eisblumen» heisst er und ist so schön wie ein Morgenstern-Gedicht: «Auf den eisbedeckten Scheiben» etc. Nur dass hier das Treiben von Blum und Scholle am Abend stattfindet: im Theater im Waaghaus an der Marktgassee, ab 18 Uhr, eine halbe Stunde lang, und zwar vom 1. bis zum 23. Dezember. Niemand weiss, wer Tag für Tag hinter der Tür wartet, nur: dass hier wieder 23 Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz eingeladen sind, das Publikum (ab 8 Jahren) zu verzaubern für eine kurze Zeit. (bu)

Eisblumen
Theater im Waaghaus, 1. bis 23. Dezember, jeweils ab 18 Uhr. Vorverkauf Notenpunkt, Obere Kirchgasse 10, 052 214 14 56.

www.theaterimwaaghaus.ch